

Im Jahr 2014 erschien mit „Verlorene Helden“ eine Sonderausgabe des 11 Freunde-Magazins, welche sich mit der Verfolgung jüdischer Fußballspieler auseinandersetzte. In eben jener Ausgabe wurde auch über den Spieler Leonard Moses Hirschtick berichtet, der den VfB Oldenburg mit begründete und der wie seine Geschwister für diesen Verein aktiv gewesen ist. Nachdem es zur „Machtübernahme“ durch die Nazis kam, forderten einige Vereinsmitglieder – darunter viele christliche Geschäftsleute – den Ausschluss des Spielers aus der Mannschaft. Dies führte zu einer hitzigen Debatte innerhalb des Vereins bis hin zu körperlichen Auseinandersetzungen. Da sich der damalige Vereinspräsident vom VfB für Hirschtick aussprach, konnte dieser zunächst weiter für die Blau-Weißen spielen. 1936 musste Hirschtick in die Niederlande emigrieren, wo er alsbald in das polizeiliche Durchgangslager Westerbork inhaftiert und anschließend nach Auschwitz deportiert wurde. Am 27. August 1943 wurde er dort für tot erklärt.

Die Biografie Hirschticks nahm der Verein „VfB für Alle e.V.“ zum Anlass sich näher mit der bis dahin weitestgehend unerforschten nationalsozialistischen Vergangenheit ihres Lieblingsvereins auseinander zu setzen. Es wurden Recherchetätigkeiten durchgeführt und im „Schlaun Haus“ eine Veranstaltung mit dem Historiker Dr. Lorenz Peiffer zu der Thematik durchgeführt, bei dem auch erstmals Kontakt zu Angehörigen Hirschticks entstand. In Kooperation mit Werkstattfilm e.V. wurde an einem historischen Stadtrundgang zu jüdischen Leben in Oldenburg teilgenommen und im Rahmen einer Filmaufführung („Liga Terezin“) bei der jüdischen Gemeinde zu Oldenburg erfolgte ein gemeinsamer Austausch über die Thematik. Im Marschwegstadion wurde außerdem eine themenbezogene Choreografie („VfB Fans gegen Antisemitismus“) präsentiert.



© VfB für alle e.V.

Die Eindrücke dieser Fahrt wurden in einer Broschüre festgehalten. Außerdem gründete sich im Anschluss eine AG, die sich vornahm, gemeinsam mit einem Angehörigen weiter zu Hirschtick zu recherchieren und ihn angemessen zu gedenken. Anlässlich seines 75. Todestages im August 2018 wurde im Marschwegstadion eine Gedenkchoreografie realisiert und auf Flugblättern über die Biografie Hirschticks informiert. Auch in Zukunft sollen weitere Gedenkaktionen erfolgen.



**Wanderausstellung  
in Kooperation mit**

**W**erkstattfilm

Wallstraße 24  
26122 Oldenburg  
Tel.: 0441-12180  
Mail: info@werkstattfilm.de  
www.werkstattfilm.de

**Verwendete Quellen und Literatur:**

**Hörstmann, Matthias (2014):** Verlorene Helden. Von Gottfried Fuchs bis Walther Bensemann – Die Vertreibung der Juden aus dem Deutschen Fußball nach 1933; 11 Freunde Verlag, Berlin 2008

**Müller-Betke, Daniel (2012):** Bachelor-Thesis „Der VfB Oldenburg unter dem Hakenkreuz. Der Verein als Träger nationalsozialistischer volksgemeinschaftlicher Ideologie“; Oldenburg 2012

**Peiffer, Lorenz, Schulze Marmeling, Dietrich (2008):** Hakenkreuz und rundes Leder. Fußball im Nationalsozialismus; Werkstattverlag, Göttingen 2008

**Peiffer, Lorenz, Wahlig, Henry (2012):** Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen; Wallstein-Verlag, Göttingen 2012

**Schachtschneider, Matthias (1997):** 100 Jahre VfB Oldenburg. Eine Chronik; Imken-Verlag Oldenburger Sport, Oldenburg 1997

**Schachtschneider, Matthias (2006):** Oldenburger Sportgeschichte; Lamberti-Verlag, Oldenburg 2006

**Werkstattfilm e.V. (2017):** Zwischen Himmel und Hölle, Dokumentarfilm; Oldenburg 2017

# Never forget!

## aktionswochen 2016

Freitag | 07.10. | 20:00

**vortrag**

„Retrofieber. Neonaziaufmärsche in Ostdeutschland 2015“

**Sören Kohlhuber**

(IBIS-Interkulturelle Arbeitsstelle e.V. Kläemannstraße 16, 26122 Oldenburg)

Sonntag | 16.10. | 15:00

**fußball**

**VfB Oldenburg – VfL Wolfsburg II**

(Marschwegstadion, Marschweg, 26122 Oldenburg)

Dienstag | 18.10. | 19:30 + Donnerstag | 20.10. | 19:30

**film**

„Liga Terezin“

(Jüdische Gemeinde Oldenburg, Wilhelmstraße 17, 26121 Oldenburg)

**Teilnahme nur mit vorheriger Anmeldung möglich: info@vfbfueralle.de**

Freitag | 04.11. | 18:00

**rundgang**

**Jüdisches Leben in Oldenburg**

(Fanprojekt, Gottorperstraße 23, 26122 Oldenburg)

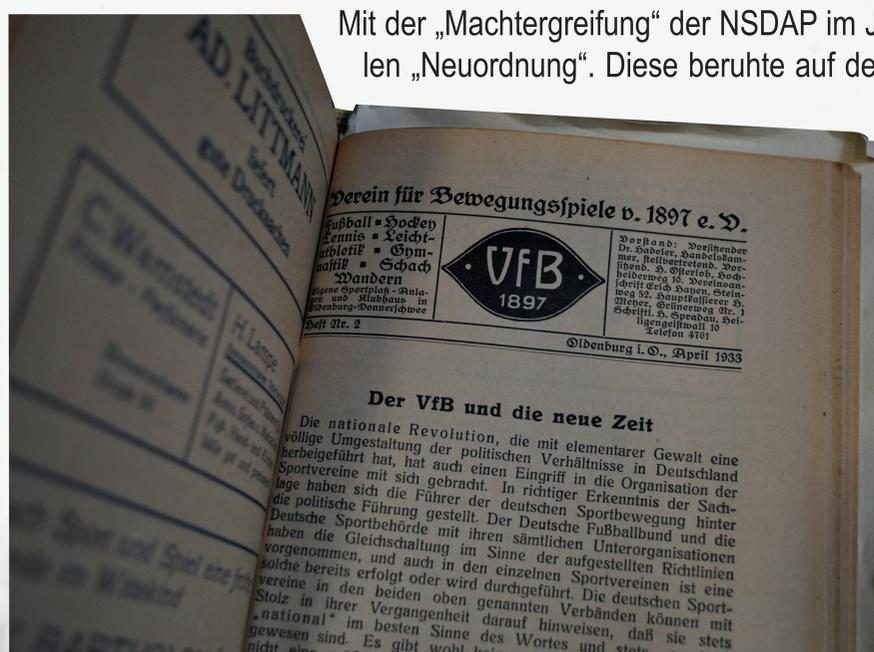


© VfB für alle e.V.

Während dieser Aktivitäten entstand auch die gemeinsame Idee eine Gedenkstättenfahrt nach Auschwitz – dem Todesort Hirschticks – zu organisieren. Dank des Gewinns des Julius Hirschpreises vom Deutschen Fußballbundes im Jahr 2015 (der Preis erinnert an das Schicksal des siebenfachen deutschen Nationalspielers Julius Hirsch, der 1933 wegen seiner jüdischen Herkunft aus seinem Verein, dem Karlsruher FV, ausgeschlossen und 1943 im KZ Auschwitz ermordet wurde) konnte den Vereinsmitgliedern die Möglichkeit gegeben werden, eine solche Fahrt auch zu realisieren. Darüber hinaus wurden Spenden gesammelt, um möglichst vielen Menschen diese Fahrt ermöglichen zu können. Es wurde mit einer Bildungsträger\*in kooperiert und ein interessantes Programm zusammengestellt.

Bereits in den 1920er Jahren konnte Oldenburg auf eine sehr ausdifferenzierte Sportlandschaft zurückblicken. Wesentliche Impulse für die Entwicklung des Vereins- und Schulturnens in Oldenburg waren von Salomon Mendelssohn ausgegangen, der im Jahr 1844 nach Oldenburg berufen wurde und an verschiedenen städtischen und staatlichen Schulen mitwirkte. Er fungierte zudem als Turnlehrer bei den ersten Oldenburger Turnvereinen. Auf seine Initiative hin ging auch die Einrichtung eines ersten Turnplatzes in Oldenburg zurück, der gleichzeitig die Wiege des Oldenburger Vereinsturnens darstellte. Der größte bürgerliche Verein in Oldenburg war der 1850 gegründete Oldenburger Turnbund (OTB), in dem Mendelssohn ebenfalls mitwirkte. Zudem gründeten sich weitere Turn- und Sportvereine. Neben der bürgerlichen Sport- und Turnbewegung existierte parallel hierzu auch eine starke Turn und Sportbewegung der Arbeiter\*innen.

Einen eigenständigen jüdischen Turn- und Sportverein hat es in Oldenburg bis 1933 jedoch nicht gegeben, weil die jüdischen Bürger\*innen eng in die Oldenburger Gesellschaft integriert waren. Am sportlich aktivsten war die jüdische Familie de Beer. Vater Adolf de Beer turnte bereits 1906 beim OTB. In den Folgejahren wurden alle vier Kinder der Familie in unterschiedlichen Sportvereinen aktiv. Für den VfB Oldenburg betätigten sich Hilde de Beer als Leichtathletin und Erich de Beer als Boxer. Beim VfB Oldenburg engagierten sich darüber hinaus Angehörige der Familie Hirschtick, Landsberg, Reyersbach und Wallheimer sowie Dr. Jacobowitz und Salomon de Leuw. Franz Reyersbach und Bruno Wallheimer waren Mitglieder der erfolgreichen Tennisabteilung des VfB Oldenburg.



© Oldenburger Medienarchiv

Mit der „Machtergreifung“ der NSDAP im Jahr 1933 kam es auch im Sportwesen zu einer radikalen „Neuordnung“. Diese beruhte auf der nationalsozialistischen Idee vom „Führerprinzip“. Der „Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen“ löste sich im Mai 1933 satzungswidrig auf und wurde durch den „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ ersetzt, an dessen Spitze der sportlich unerfahrene Hans von Tschammer und Osten stand und zum „Reichssportführer“ ernannt wurde. Hans von Tschammer und Osten war überzeugter Nazi und trat bereits 1929 in die NSDAP ein. 1931 wurde er SA-Gruppenführer. Als „Reichssportführer“ unterstand ihm das gesamte Sportwesen, für dessen Umbau und Umstrukturierung er sich verantwortlich zeichnete. Von Tschammer und Osten führte unter anderem die Anrede „Kamerad“ ein und trug dafür Sorge, dass „Heil Hitler“ und später auch „Sieg Heil“ Rufe als offizielle Begrüßung verwendet wurden. Er war auch maßgeblich an der

Organisation der olympischen Spiele 1936 beteiligt. 1938 wurde der „Deutsche Reichsbund für Leibesübungen“ zum „Nationalsozialistischen Reichsbund“ ernannt und offiziell in die NSDAP eingegliedert. Von da an überwachte von Tschammer und Osten als „Beauftragter für die gesamte körperliche Erziehung der deutschen Jugend“ den innenpolitischen Sportbetrieb sowohl in der Hitlerjugend als auch in der SA. Zudem war er für die Lehrkräfteausbildung zuständig und führte hierbei das nationalsozialistische Wehrsportkonzept durch.

Das vormals pluralistische Sportwesen wurde durch das Führer- und Gleichschaltungsprinzip ersetzt. Jeder Verein, der im Deutschen Reich weiterhin am Sportbetrieb teilnehmen wollte, musste sich diesen Prinzipien unterziehen. Im Freistaat Oldenburg hatte die NSDAP bereits nach der Landtagswahl im Mai 1932 die Macht übernommen. Die lokalen Wahlerfolge der NSDAP im Jahr 1932 wurden von den Vereinen ebenso wenig kommentiert wie die „Machtübernahme“ der Nationalsozialisten. Unmittelbar danach änderten jedoch viele Oldenburger Vereine ihre Satzung und führten eine „Arisierung“ der Mitgliedschaften durch. Auch der VfB Oldenburg und die Vereinsführung gingen in den Monatsschriften konform mit den antisemitischen Ausführungen des Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten und strebte an, den Verein schnellstmöglich nach den Vorstellungen der Nazis zu organisieren. Auch Ausschlussmechanismen, die bestimmen sollten, dass als Vereinsmitglieder und Wettkampfteilnehmer\*innen nur weiße Deutsche in Frage kämen, fanden schnell Einzug in die Vereinsstruktur. Mit der dazugehörigen Einführung des Wehrsports stand der Verein letztendlich vollständig in der Tradition der Oldenburger Vereine der damaligen Zeit.



### Der VfB und die neue Zeit

Die nationale Revolution, die mit elementarer Gewalt eine völlige Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland herbeigeführt hat, hat auch einen Eingriff in die Organisation der Sportvereine mit sich gebracht. In richtiger Erkenntnis der Sachlage haben sich die Führer der deutschen Sportbewegung hinter die politische Führung gestellt. Der Deutsche Fußballbund und die Deutsche Sportbehörde mit ihren sämtlichen Unterorganisationen haben die Gleichschaltung im Sinne der aufgestellten Richtlinien vorgenommen, und auch in den einzelnen Sportvereinen ist eine solche bereits erfolgt oder wird durchgeführt. Die deutschen Sportvereine in den beiden oben genannten Verbänden können mit Stolz in ihrer Vergangenheit darauf hinweisen, daß sie stets „national“ im besten Sinne des Wortes und stets „sozial“ gewesen sind. Es gibt wohl keinen deutschen Sportverein, der nicht eine größere Anzahl von Mitgliedern zu verzeichnen hat, die freudig 1914 für ihr Vaterland ins Feld gezogen sind, und auch in unserm VfB von 1897 gibt die Zahl der auf der Ehrenliste verzeichneten gefallenen Kameraden den Beweis für die echt nationale Gesinnung die in den deutschen Sportvereinen gepflegt wurde. Die Turn- und Sportvereine waren es, die von jeher keinen Unterschied der Klassen und des Standes unter ihren Mitgliedern kannten. Ihnen war jeder echte Deutsche, der ein anständiger Kerl war, willkommen. Auf dem grünen Rasen, im Wettstreit miteinander, gab es nur den Begriff Kameradschaft. So sind die beiden Begriffe der neuen Zeit „national“ und „sozial“ gerade den Mitgliedern der Sportvereine nichts Wesensfremdes, sondern etwas, was sie von Jugend auf im Vorbild in ihrem Verein gesehen haben. Die Mitglieder der Sportvereine sind daher diejenigen, die mit besonderer Freude die nationalsozialistische Revolution begrüßen. Sie werden ihrerseits, entsprechend der Tradition des Sportgedankens in dem Nächsten nur den Kameraden und Volksgenossen achten und mit dazu beitragen, daß der herrliche Ge-

Esch-Original-Dauerbrenner	Kolonialwaren und Südfrüchte
Senking-Kohlen- und Gasherde	
<b>MAX DODDEK</b>	
Kaiserstrasse 23	
Carl Wihl. Meyer Haarenstr. 14, 15, 56 • Tel. 4545	

danke der Schaffung eines geeinten deutschen Volkes voll und ganz zur Tat wird. Hieran mitzuwirken ist oberste Pflicht eines jeden treuen VfBers!

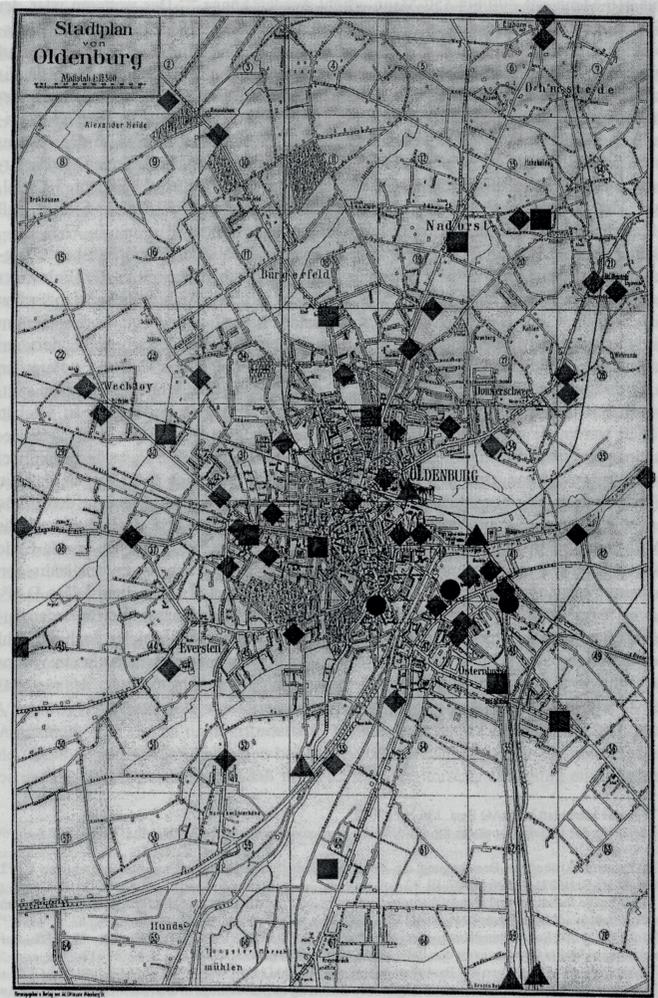
Noch liegen in einzelnen die Richtlinien für die Einschaltung der Sportvereine nicht vor, doch hat bereits am 8. Mai der Reichssportkommissar im Reichsinnenministerium, SA-Gruppenführer Hans von Tschammer und Osten seine Aufgaben und Ziele als Reichssportkommissar im Rundfunk umrissen. Er sagte hierbei folgendes:

„Ich erkenne mit besonderer Genugtuung an, daß auf Jahrzehnte langer Tradition der Großteil deutscher Turn- und Sportverbände bei der Neuordnung der Dinge den aufrichtigen Wunsch hege, sein Eigenleben zu behalten. Das bedeutet für mich nicht Vereinsmeierei zu unterstützen, sondern die individuelle Lagerung der großen Verbände wie auch aller kleinen Vereinigungen bei der Neuordnung zu berücksichtigen. Keine Organisation darf außerhalb stehen, und ich betone, daß es die höchste Pflicht ist, wurzellos gewordenen Organisationen der Nachnovemberparteien neue Ziele und neuen Ethos zu geben. Grundsätzlich lehne ich jedoch die korporative Aufnahme von Vereinen ab. Ein ausschlaggebender Faktor der Neuentwicklung des deutschen Sportlebens wird dessen völkische Grundlage sein. Unter diesem Gesichtspunkte verdient die Mitgliedschaft von Nichtariern bei Sport und Turnorganisationen eine gründliche Prüfung. Ich denke nicht daran, in taktloser Art allen denen den Stuhl vor die Tür zu setzen, die durch Jahre und Jahrzehnte lange Mitarbeit für die Leibesübungen der deutschen Jugend Sinn und Verständnis bewiesen haben. Grundsätzlich bestimmt den deutschen Sport der arische Mensch und nicht der Jude. Die in allerhöchster Zeit erscheinenden Richtlinien bezüglich des organisatorischen Aufbaues und der Einsetzung von meinem Beauftragten im Reich werden auch im Lande und in den Großstädten beruhigend wirken. Ganz besonders brauche ich die deutsche Sportpresse, mit der ich schon jetzt engste Fühlung habe. Ich bitte um Vertrauen. Ich werde dieses Vertrauen wiedergeben mit offenem Herzen, gutem Willen und mit der mir von meiner Väter Blut eingepfimpften Tatkraft, soldatischer Pflichttreue und der nationalsozialistischen Zielstrebigkeit.“

LEBTE ESSEN!	WILLST DU IM SPIEL DIE KRÄFTE MESSEN?	LEBTE ESSEN!
	<b>KARL SPILKER</b> Schlachtermeister Offenerstr. 13 • Tel. 3304 Markthalle Stand 34	
LEST DIE WESERZEITUNG		LEBTE ESSEN!
GESCHÄFTSSTELLE HEILIGENGEISTWALL FERNRUUF 4761		

Diese Ausführungen sind voll und ganz zu unterschreiben. Wir vom VfB werden die in Aussicht gestellten Richtlinien zur Richtschnur unserer Tätigkeit nehmen. Wir wollen aber nicht warten, bis diese Richtlinien im einzelnen vorliegen, sondern beabsichtigen, mit dem Wehrsport, der sicherlich einen Hauptpunkt des Programms darstellen wird, schon jetzt zu beginnen. Die ersten Veranstaltungen im Wehrsport, die für alle aktiven Mitglieder Pflichtveranstaltungen sind, werden am Sonntag, den 13. Mai abends und am Sonntag, den 21. Mai morgens stattfinden. Nähere Anweisung erfolgt durch die Leitung. Jeder Aktive hat sich unbedingt zu beteiligen, um auch nach außen hin zu bekunden, daß wir im VfB den Geist der neuen Zeit erkannt haben.

Stellungnahme des Vereins für Bewegungsspiele von 1897 e.V. zur Machtergreifung © Best. 262-1 ZS (Zeitgeschichtliche Sammlung) Nr. 699



**Abbildung 6:** Stadtplan Ende der 1930er Jahre mit Einzeichnung der Lager in der Stadt Oldenburg.

© Katharina Hoffmann

In den Jahren 1923 bis 1937 pachtete und kaufte der VfB Oldenburg weitere an das Stadion angrenzende Grundstücksflächen und errichtete zwei weitere Sportplätze, die während des 2. Weltkrieges unter Androhung von Zwangsenteignung an die „Deutsche Arbeitsfront“ verpachtet wurden. 1942 entstanden dort Lager für ausländische Zwangsarbeiter\*innen.



© Oldenburger Medienarchiv

1945 wurde das Lager von den Briten beschlagnahmt und weiter genutzt. Das Stadion selbst diente während dieser Zeit als Quelle für Feuerholz und musste nach der Freigabe durch die Briten in den Jahren 1947 bis 1949 restauriert werden.

Unmittelbar nach den Ausschüssen wurden zwei neue jüdische Vereine in Oldenburg gegründet: die „Sportgruppe Schild“ und „Makkabi Oldenburg“. Die Sportgruppe Schild wurde von Angehörigen der Familie de Beer gegründet. Vorsitzender war Bruno Wallheimer. Die ersten auswärtigen Aktivitäten des neuen jüdischen Vereins lassen sich für das Jahr 1934 nachweisen, u.a. beteiligte sich der Verein an den Tischtennismeisterschaften von Ostfriesland, die von der Sportabteilung des Jüdischen Jugendbundes Emden veranstaltet worden sind. Als Übungsstätte stand der Gruppe bis 1936 die Turnhalle der Deutschen Oberschule zur Verfügung, bis ihnen die Nutzung der Halle durch die Stadt entzogen worden ist. Fortan turnte die Gruppe in privaten Räumen. Ebenfalls um das Jahr 1934 gründete sich Makkabi Oldenburg. Am 8. Juli 1934 nahmen Makkabisportler\*innen aus Oldenburg an den Makkabi-Leichtathletik-Meisterschaften im Weserstadion in Bremen teil. Namentlich sind leider keine Namen bekannt. Als Vorsitzender der Sportgruppe Makkabi wird in den „Jahrbüchern für die jüdischen Gemeinden 1936/37 und 1937/38 Walter de Beer (Lindenhofsgarten 4) genannt. Über weitere Aktivitäten der Sportgruppe liegen leider keine Informationen vor



© Linser in Oldenburger Medienarchiv



Leonard Moses Hirschtick wurde am 26. März 1885 in Delmenhorst geboren und spielte bereits 1914 in der Mannschaft von Germania Oldenburg. Er war Gründungsmitglied des VfB Oldenburg. Aus Anlass des 25. Stiftungsfestes des VfB Oldenburg am 10. Juni 1922 wurde eine Ehrennadel gestiftet und u.a. an Leo Hirschtick verliehen.

Ein **Oldenburger Zeitzeuge** erinnert sich:

*„Als die völkische Gesinnung aufkam, wollten einige Vereinsmitglieder, darunter auffallend viele christliche Geschäftsleute aus der Innenstadt, Hirschtick aus der 1. Mannschaft ausschließen. Es kam zu einer hitzigen Debatte mit dem damaligen Vereinsvorsitzenden, der sich energisch für den Juden als Mensch und Spieler einsetzte. Nachdem ein Kaufmann zu pöbeln begonnen hatte, wurde die Auseinandersetzung durch einen handfesten Schlagabtausch zu Ende geführt. Der Leiter des Sportvereins erwies sich als stärker und setzte seinen Willen – auch auf dem grünen Rasen – noch für einige Zeit durch, so daß Hirschtick in der Mannschaft verbleiben konnte.“*

Leonard Hirschtick emigrierte am 24. April 1936 in die Niederlande. Dort wurde er in das polizeiliche Durchgangslager Westerbork inhaftiert. Das Lager war eines der beiden von den nationalsozialistischen Besatzer\*innen in den Niederlanden eingerichteten zentralen Sammelager für die Deportation niederländischer und sich in den Niederlanden aufhaltender deutscher Jüdinnen und Juden in andere Konzentrations- und Vernichtungslager. Am 24. August 1943 wurde Hirschtick nach Auschwitz deportiert, wo er kurz darauf am 27. August 1943 für tot erklärt wurde.



Aus einer Mitgliedsliste des VfB Oldenburg aus dem Jahre 1919 gehen die Namen folgender jüdischer Sportler\*innen hervor:

**Franz Reyersbach** \* 12. Juli 1880  
Aufnahme in Verein: 17. Mai 1906

**Bruno Wallheimer** \* 4. Oktober 1899  
Aufnahme in Verein: 1919

**Grete Reyersbach** \* 29. Dezember 1900  
Aufnahme in Verein: 1919

**Else Hahlo**  
Aufnahme in Verein: 1919

**Kurt Landsberg** \* 5. Mai 1896  
Aufnahme in Verein: 1919

**Leonard Hirschtick** \* 26. März 1885  
Aufnahme in Verein: 1919

**David Hirschtick** \* 15. Juni 1899  
Aufnahme in Verein: 1919

**S. Landsberg**  
Aufnahme in Verein: 14. Juni 1906

**Salomon de Leuw**  
Aufnahme in Verein: 1919

**Annemarie Reyersbach** \* 20. Dezember 1898  
Aufnahme in Verein: 1919

**Eva Hahlo** \* 29. Juli 1893  
Aufnahme in Verein: 1919

**Walter Landsberg** \* 13. September 1885  
Aufnahme in Verein: 1919

**Samuel Hirschtick** \* 16. November 1895  
Aufnahme in Verein: 1919

**Julius Wallheimer** \* 31. Dezember 1893  
Aufnahme in Verein: 1919

**Klara Reyersbach** \* 27. Dezember 1897  
Aufnahme in Verein: 1919

**Anni Landsberg** \* 17. Februar 1899  
Aufnahme in Verein: 1919

**Hilde de Beer** \* 25. Juli 1901  
Aufnahme in Verein: 1919

**Isidor Hirschtick** \* 7. Juli 1897  
Aufnahme in Verein: 1919

**Isaak Hirschtick** \* 16. März 1888  
Aufnahme in Verein: 1919

Über den Ausschluss und das Schicksal jüdischer und weiterer Sportler\*innen liegen leider nur wenige Informationen vor. In dem Buch „*Juden im Sport während des Nationalsozialismus. Ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen*“ von Lorenz Peiffer und Henry Wahling, werden einige Namen von jüdischen Sportler\*innen beim VfB Oldenburg und deren weiteres Schicksal genannt:

**Erich de Beer** \* 19. Juli 1903 in Oldenburg, Sohn von Adolf und Mathilde de Beer, 29. Januar 1937 Flucht nach Haifa (Palästina), verstorben am 8. November 1977

**Else Hahlo** \* 6. April 1903 in Oldenburg, Umzug 1920 nach Hamburg

**David Hirschtick** \* 15. Juni 1899 in Bremen, wohnhaft in Oldenburg seit 2. Dezember 1900, Flucht Ende November 1938 nach New York (USA)

**Isidor Hirschtick** \* 7. Juli 1897 in Bremen, emigriert 1927 nach New York (USA)

**Dr. Jacobowitz**, keine weitere Informationen

**Kurt Landsberg** \* 5. Mai 1896, deportiert, das weitere Schicksal ist unbekannt

**Hilde de Beer** \* 25. Juli 1901, im Januar 1935 Flucht nach Palästina

**Eva Hahlo** \* 29. Juli 1893, keine weiteren Informationen

**Isaak Hirschtick** \* 16. März 1888, keine weiteren Informationen

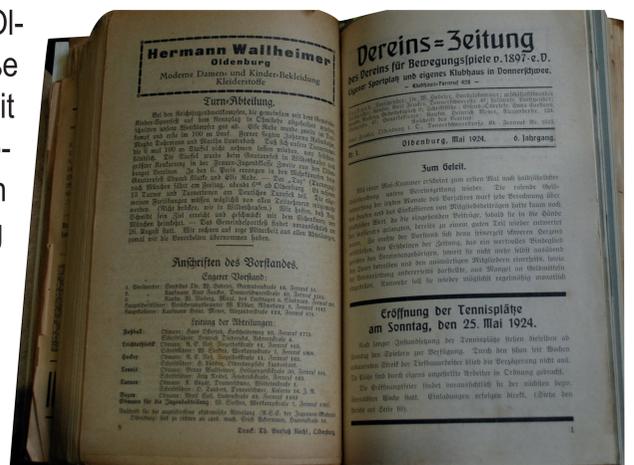
**Samuel Hirschtick** \* 16. November 1895 in Bremen, wohnhaft in Oldenburg seit 2. Dezember 1936, floh am 15. Dezember 1938 nach Leeuwarden (Niederlande)

**Anni Landsberg**, keine weiteren Informationen

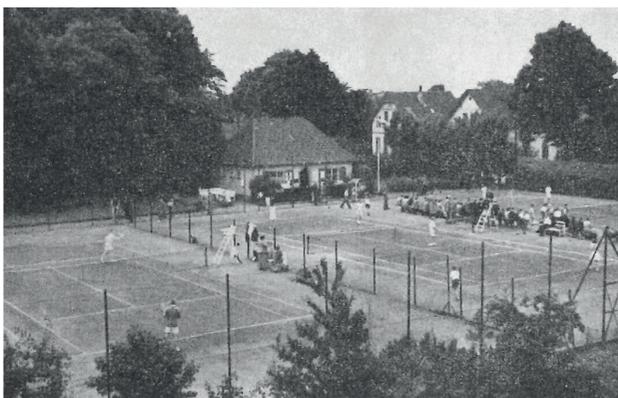


© Oldenburger Stadtarchiv

**Bruno Wallheimer** wurde am 4. Oktober 1899 in Oldenburg geboren und führte in der Heiligengeiststraße 30 ein Damenbekleidungsgeschäft. In seiner Freizeit engagierte er sich beim VfB Oldenburg. Er war Obmann der Tennisabteilung und unterstützte den Verein neben regelmäßigen Anzeigen in der Vereinszeitung auch finanziell beim Bau der neuen Tennisplatzanlagen. Sein Engagement wurde 1922 in einer Vereinszeitung gewürdigt. Aus unbekanntenen Gründen legte Wallheimer sein Amt zwei Jahre später nieder und wechselte zum Oldenburger Tennisverein, wo er 1927 in den Vorstand einzog. Sein Vater Hermann war 1906 2. Vorsitzender des FC Oldenburg, dem Stammverein des VfB Oldenburg.



© Oldenburger Medienarchiv



© Oldenburger Medienarchiv

Im Dezember 1936 wurde Wallheimer wegen „Rassenschande“ angeklagt, weil seine Lebensgefährtin Tilly Grove Christin war. Bis September 1937 war er deshalb in Untersuchungshaft. Wegen eines Verfahrensfehlers war er der einzige Oldenburger Jude, der in einem solchen Verfahren freigesprochen wurde. Während Wallheimer in Haft saß, wurde sein Geschäft an Peter Schütte verkauft. Nach seiner Freilassung floh Wallheimer in die Niederlande. Seine Frau folgte ihm und beide heirateten 1938 in London. Sie lebten aber weiterhin in den Niederlanden. Nach der Besetzung des Landes durch die Nazis wurde Wallheimer durch diese aufgegriffen und

nach Mauthausen verschleppt. Dort verstarb er am 19. März 1942. Tilly Wallheimer wurde 1941 ins KZ Ravensbrück deportiert und kehrte nach dem Krieg nach Oldenburg zurück.

**Franz Reyersbach** wurde am 12. Juli 1880 in Oldenburg geboren. Am 17. Mai 1906 trat er dem VfB Oldenburg als Vereinsmitglied bei. Reyersbach war verheiratet mit Grete Reyersbach (geb. Weinberg) und Vater von vier Kindern (Ernst, Fritz, Hans und Lotte). Als Kaufmann fabrizierte und verkaufte er Fahrräder und Musikinstrumente in einem Geschäft am Damm 4. Außerdem war er Mitinhaber und Vorstand der Fa. M. L. Reyersbach AG. Wegen angeblich „kommunistischer Umtriebe“ befand er sich vom 28. September 1936 bis 20. Oktober 1936 in „Schutzhaff“ in Oldenburg. Anschließend wurde er in das KZ Sachsenhausen deportiert, wo er am 14. Dezember 1936 ums Leben kam.



© Oldenburger Stadtarchiv

Vom 2. bis zum 6. Juni 2017 veranstaltete die Anti-Diskriminierungsinitiative „Vereinsfußball für Alle e.V.“ eine Gedenkstättenfahrt in das Konzentrationslager Auschwitz. Mit dabei war auch ein Angehöriger von Leonard Hirschtick, der einst zu den Gründer\*innen vom VfB Oldenburg gehörte und wegen seiner jüdischen Herkunft von den Nationalsozialist\*innen ermordet wurde.

Für sein herausragendes Engagement gegen Diskriminierung im Umfeld von Deutschlands beliebtester Sportart Fußball erhielt der Verein „Vereinsfußball für Alle e.V.“ (VfA) im Oktober 2015 neben zwei anderen Initiativen den mit 7.000 Euro dotierten Julius-Hirsch-Preis vom Deutschen Fußball-Bund. Mithilfe dieses Preisgeldes konnte der VfA in Kooperation mit „Bildungsreisen Ziesing“ eine vergünstigte Gedenkstättenfahrt zu dem Konzentrationslager Auschwitz (KZ) anbieten. Diese richtete sich an Menschen aus dem Umfeld des VfB Oldenburg sowie an alle weiteren Interessierte. Letztlich nahmen fast 30 Personen das Angebot wahr. Darunter befand sich auch ein Angehöriger von Leonard Hirschtick, der in den 1920er Jahren zu den Gründer\*innen des VfB Oldenburg gehörte und später im KZ Auschwitz ums Leben kam.

## Entsetzende Einblicke

Bevor die Gruppe Hirschticks vermutlichen Todesort besichtigte, stand eine Stadtführung durch die namensgebende südpolnische Kleinstadt, die im Polnischen Oświęcim genannt wird. Dabei wurde über die Geschichte der Stadt berichtet, deren Bevölkerung vor 1945 zur Hälfte aus jüdischen Einwohner\*innen bestand. Neben der früheren „Judengasse“ wurde unter anderen auch der jüdische Friedhof besucht. Fortgesetzt wurde das Programm



© VfB für Alle e.V.

im sogenannten Stammlager KZ Auschwitz I. Hier gab es interessante Einblicke darüber, wie penibel die Nationalsozialist\*innen ihre Verbrechen dokumentierten. Bewegend und bedrückend waren zudem die Anblicke von Orten wie der ersten Gaskammer oder auch persönlichen Gegenständen der Opfer. In einer Auflistung aller namentlich bekannten Ermordeten konnte auch der Name von VfB-Mitbegründer Hirschtick gefunden werden.

Mit dem Besuch des Vernichtungslagers in Birkenau am nächsten Tag wurden die Verbrechen gegen die Menschlichkeit

und Schreckensherrschaft der Nationalsozialist\*innen in ihrem unfassbaren Ausmaße vor Augen geführt: Es wurde deutlich unter welch erbärmlichen Bedingungen die KZ-Inhaftierten ausgesetzt waren, bevor sie getötet wurden. Darüber hinaus wurden auch die Umstände der eigentlichen Tötungsmaschinerie greifbarer und sorgten für allgemeines Entsetzen und Fassungslosigkeit.



© VfB für Alle e.V.

## Gegen das Vergessen

Den Abschluss dieser Gedenkstättenfahrt bildete dann eine Kranzniederlegung an der sog. „schwarzen Wand“ innerhalb des Stammlagers zum Gedenken wider dem Vergessen. Gedacht wurde dabei den von Nationalsozialist\*innen ermordeten Mitgliedern des VfB Oldenburgs und allen anderen, die durch das Hitler-Regime ihr Leben verloren. Ebenso wurde noch das nahegelegene Krakau besucht. Hierbei standen eine Führung durch das jüdische Viertel, der Besuch der Synagoge und des ehemaligen Krakauer Ghettos in der Besatzungszeit der Nationalsozialist\*innen auf dem Programm. Letztlich folgte dann der Abschluss der gemeinsamen Reise vor der Fabrik von Oskar Schindler, der einst darum bemüht war, das Leben möglichst vieler jüdischer Mitbürger\*innen zu retten.

(Pressemitteilung VfB für Alle e.V., Juni 2017)



© VfB für Alle e.V.

Wie oft schwirrte mir dieser Gedanke in den drei Tagen unserer Gedenkstättenfahrt durch den Kopf?! Zum Beispiel als wir durch Auschwitz I und II oder durch das ehemalige jüdische Ghetto von Krakau gelaufen sind. Eigentlich unfassbar, wie häufig noch heute dieser Satz als Entschuldigung oder Rechtfertigung für das größte Verbrechen gegen die Menschlichkeit herhalten muss.

Und dennoch: auch ich habe mich häufiger dabei erwisch, wie oft ich mir genau dies gedacht habe. Die unverschämte durchorganisierte Deportation und Liquidierung einer ganzen Volksgruppe, das unmenschliche Leid vieler Randgruppen und die Inhaftierung und Qualen dieser Menschen in den Vernichtungs- und Konzentrationslagern der Nationalsozialist\*innen waren mir bis dato so nicht bewusst.



© VfB für Alle e.V.

Die damaligen Unterrichtseinheiten konnten wahrscheinlich nur einen Bruchteil dessen wiedergeben. Jedoch mit welcher Vehemenz – von den Lokomotivführer\*innen angefangen bis hin zu den Vollstrecker\*innen durch das Giftgas – alle Gesellschaftsschichten mithalten diesen Genozid bis zum Äußersten zu treiben. Ja, das war mir bislang so wirklich nicht bewusst.

Es war mithin umso erschreckender dieses vor Ort vor Augen geführt zu bekommen. Mit jedem Schritt schlich bei mir das Gefühl herauf, wie es jeder individuellen Person hier in diesen eingepferchten Schreckensorten ergangen sein muss, über Stacheldrahtzaun hinwegzuschauen und der Gewissheit zu unterliegen, dass die Freiheit eigentlich nur ein Graben entfernt ist und Du dennoch nicht mehr deinem eigenen Schicksal entrinnst.

Gerade in Birkenau wurde dieser Eindruck besonders präsent. Soweit das Auge reichte nichts als Lagerstätten und Baracken, dazwischen Krematorien und Scheiterhaufen. Wer hat sich das ausgedacht, wer beteiligt sich an solchen Systemen? Und bei alledem warum? Das konnten wohl auch die damals handelnden Personen nicht wirklich beantworten. Schenkt man nämlich den zahlreichen Aufzeichnungen und gefälschten Sterbeurkunden Beachtung, dann wird deutlich, wie dort lapidar von Herzversagen als Todesursache gesprochen wird, obwohl Zeit und Ort definitiv belegen, dass zu gleicher Zeit am gleichen Ort unzählige Menschen auf einmal gestorben sind.



© VfB für Alle e.V.

An Kindern wurden medizinische Experimente durchgeführt, die nur eines zum Ziel hatten: möglichst große Qualen zu protokollieren. Da wurden vor den Augen ihrer eigenen Mütter Kinder von einem Lastwagen direkt ins Feuer gekippt und bei lebendigem Leibe verbrannt. Erschütternd und mahnend zugleich wie gleichgültig es den Lageraufseher\*innen gewesen sein muss.



© VfB für Alle e.V.

Erschütternd und mahnend zugleich wie gleichgültig die überwiegende Bevölkerung mit der offensichtlichen „Umsiedlung der jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger“ (Jargon der Nazis) umgegangen wurde. Erschütternd und mahnend zugleich wie sog. „lebensunwertes Leben“ (Jargon der Nazis) dem Rassengedanken untergeordnet wurde. Vielleicht waren damals nicht alle Einzelheiten bewusst, aber das muss doch jeder einzelnen Person bewusst gewesen sein, dass da etwas nicht stimmte?! Spätestens mit der Errichtung von sog. Ghettos für die jüdische Bevölkerung, den diskriminierenden Rassegesetzen und der offensichtlichen, öffentlichen Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsschichten kann mir keiner erzählen, „das habe ich nicht gewusst!“ Da war es schon fast ein Segen, exakt auf den Tag genau 75 Jahre nach der „Auflösung“ des Krakauer Juden-Ghettos zu sehen, dass es Menschen wie Oskar Schindler gab, die zumindest versucht haben, sich der Widerwärtigkeit des vorgespielten Unwissens zu widersetzen. Sollte dem dennoch so sein, empfehle ich allen dringend eine Fahrt ins östliche Polen, um der Wahrheit ins Gesicht zu schauen und die Geschichte nicht zu verdrehen.

Diese Gedenkstättenfahrt war für mich erschütternd und mahnend zugleich. Erschütternd, dass tatsächlich so etwas in einem unvorstellbaren Ausmaße stattgefunden hat, erschütternd, dass noch heute Völkermorde geschehen und zugleich geleugnet werden, erschütternd, dass es auch heute noch Menschen gibt, die eine 180°-Erinnerungswende fordern, erschütternd, dass auch heute immer wieder Minderheiten für eigenen Frust herhalten müssen, erschütternd, dass Diskriminierung und Ausgrenzung viel zu häufig an der Tagesordnung sind, erschütternd, dass viel zu wenig der mahnende Finger erhoben wird. Aber für mich auch Mahnung genug, diesen Ignorant\*innen entgegenzutreten, Mahnung genug, sich tagtäglich dafür einzusetzen, dass Europa nicht an populistischem Gehabe scheitert, Mahnung genug, sich für die Freiheiten einzusetzen, die wir nach der größten, menschlichen Katastrophe seit über 70 Jahren genießen dürfen. Auch das habe ich so nicht gewusst, jetzt weiß ich es umso mehr zu schätzen.



© VfB für Alle e.V.

(Erfahrungsbericht R. Kropp, Juni 2017)



© VfB für Alle e.V.



alle hier gezeigten Fotos © VfB für Alle e.V.

**Vereinsfußball für Alle e.V.** ist ein generationsübergreifender Zusammenschluss von Fans des VfB Oldenburg. Der Verein wurde 2012 gegründet und hat sich zur Aufgabe gemacht im Umfeld des VfB Oldenburg ein gesellschaftliches Miteinander zu schaffen, welches frei ist von jeglicher Form von Gewalt und Diskriminierung. Unabhängig von Nationalität, ethnischer und kultureller Herkunft, Religion und sexueller Identität soll ein Raum für VfB Fans geschaffen werden, in dem sich alle wohl fühlen können. Jedem Fan des VfB Oldenburg soll ein gleichhohes Maß an Akzeptanz entgegengebracht werden.



© VfB für Alle e.V.

Durch eine Vielzahl unterschiedlicher Bildungsangebote (Veranstaltungen, Publikationen, Workshops, Ausstellungen uvm.) möchte der Verein präventiv dazu beitragen über rassistisches, antisemitisches und diskriminierendes Verhalten aufzuklären. Ein weiterer Schwerpunkt ist das öffentliche Leben der Stadt Oldenburg, weshalb eine Zusammenarbeit und Vernetzung mit ähnlichen Initiativen und Vereinen angestrebt wird. 2015 wurde der Verein für sein Engagement vom Deutschen Fußball Bund (DFB) mit dem Julius Hirsch Preis ausgezeichnet.

## Wie kann ich aktiv werden oder den VfB für Alle e.V. unterstützen?

### 1. Mitgliedschaft

VfB für Alle e.V. ist offen für alle, sofern sich seine Mitglieder an die entsprechende Satzung des Vereins und somit an unsere vertretenen Grundwerte halten. Eine Fördermitgliedschaft ist ebenso möglich wie die aktive Teilnahme am Vereinsleben und an unseren Aktionen. Wir nehmen jederzeit neue Mitglieder auf. Ihren Mitgliedsbeitrag (*ab 1 Euro monatlich*) bestimmen Sie selbst. Bei Interesse fordern Sie einfach einen Mitgliedsantrag an oder drucken diesen auf unserer Internetseite [www.vfbfuer-alle.de](http://www.vfbfuer-alle.de) aus.

### 2. Spenden

Weiterhin besteht die Möglichkeit die ehrenamtliche Arbeit des Vereins mit einer Spende Ihrer Wahl zu unterstützen. Von Ihrer Spende finanzieren wir unsere Projektarbeit im Sinne des § 2 (Vereinszweck) unserer Satzung. Auf Anfrage stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus.

VereinsfußBall für Alle e.V.  
IBAN: DE91 2806 1822 3886 0988 00 · BIC: GENODEF1EDE

## Impressum

VereinsfußBall für Alle e.V.  
c/o Jugendwerk der AWO  
Bahnhofstraße 23 · 26122 Oldenburg

viSdP: Jan Krieger; alle Fotos Copyright © VereinsfußBall für Alle e.V. und siehe Bildnachweise